

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1965

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1965	185
---	-----

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Die internationale Konjunktur	233
-------------------------------------	-----

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1965

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 4,5% höher als im Vorjahr — Anhaltende Regenfälle im Frühjahr verursachen Ausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft — Belebung der heimischen Nachfrage nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn — Kräftiges Wachstum der Exporte und Importe — Versiegen der Kapitaleinfuhr schmälert Finanzierungsspielraum der Kreditinstitute — Witterungsbedingte Verteuerung von Saisonprodukten verstärkt Preisauftrieb

Die österreichische Wirtschaft wächst nach wie vor überdurchschnittlich. Die stärksten Auftriebskräfte gehen seit Jahresbeginn von der Außenwirtschaft aus. Viel größere Exporte als im letzten Jahr gingen vor allem nach Osteuropa und in die Entwicklungsländer. Aber auch die anhaltend gute Konjunktur in den meisten westlichen Industrieländern kommt Österreichs Außenwirtschaft zu-statten. Die Industrie konnte dadurch Ausfälle auf dem Inlandmarkt ausgleichen und ihre Produktion stetig ausweiten. Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern war zu Jahresbeginn ziemlich schwach. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte haben sich jedoch im Frühjahr merklich belebt, sie nehmen wieder stärker zu als im Vorjahr. Etwas undurchsichtig ist zur Zeit noch die Entwicklungstendenz der Investitionen. Die Investitionspläne wichtiger Wirtschaftszweige, vor allem der Industrie und der Energiewirtschaft, lassen je-

doch erwarten, daß zumindest die Ausrüstungs-investitionen im Laufe des Jahres den Rückstand aus den ersten Monaten aufholen werden. In der Lagerwirtschaft halten expansive und restriktive Kräfte einander die Waage. Nur auf den Märkten für Grundstoffe, Eisen und Stahl dämpfen hohe Vor-räte die Produktionserwartungen.

Trotz der im ganzen befriedigenden Konjunktur wird das reale Nationalprodukt 1965 voraus-sichtlich etwas schwächer wachsen, als zu Jahresbeginn angenommen wurde (5%). Der schneereiche Spätwinter verzögerte die Frühjahrssaison, die anhaltenden Regenfälle im Frühjahr haben nicht nur den landwirtschaftlichen Kulturen schwere Schäden zugefügt, sondern auch in der Bauwirtschaft Ausfälle verursacht, die im Laufe des Jahres nicht mehr gutgemacht werden können. Die Produktionsverluste in witterungsabhängigen Zweigen dürften 1% des Nationalproduktes erreichen. Sie schmälern

teilweise die Geldeinkommen der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft, teilweise müssen sie von der Allgemeinheit in Form höherer Preise getragen werden. Die witterungsbedingte Knappheit an Saisonprodukten und die bereits vor einiger Zeit vereinbarte Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel ließen den Verbraucherpreisindex bereits im Mai mehr als 5% über den Vorjahresstand steigen. Die Unwetterkatastrophe in den letzten Wochen wird sich erst im Verbraucherpreisindex der nächsten Monate voll auswirken.

Die Ausweitung der Produktion, die Verstärkung des Preis- und Lohnauftriebes sowie witterungsbedingte Störungen im Leistungs- und Zahlungszufluß steigerten den Finanzierungsbedarf der Wirtschaft. Das Kreditvolumen nahm ungewöhnlich stark zu. Die Kreditausweitung konnte bisher reibungslos finanziert werden, da die Kreditunternehmungen noch über genügend Liquiditätsreserven verfügten. Infolge des Versiegens der Kapitalimporte, bisher die Hauptquelle der Liquiditätszuflüsse, wird jedoch der Finanzierungsspielraum kleiner, und die Märkte beginnen sich zu versteifen.

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 4,5% höher als im Vorjahr — Anhaltende Regenfälle im Frühjahr verursachen Ausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft

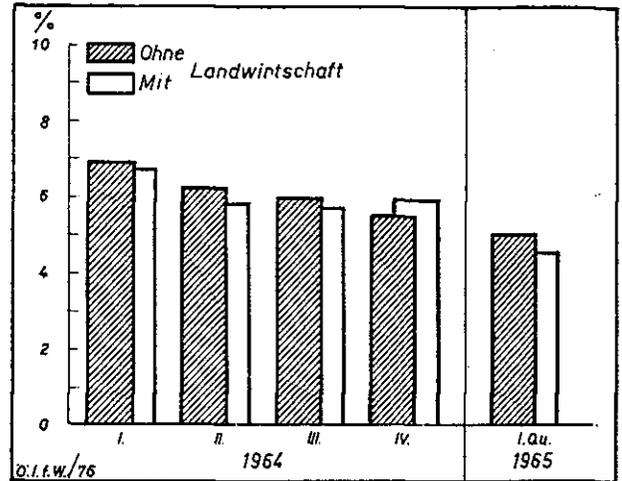
Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 4,5% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5,0%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate lag nur wenig unter den Werten der Jahresprognose (+5%), obschon der lange Winter und andere Zufallseinflüsse (geringere Zahl von Arbeitstagen, später Ostertermin) die Leistungen in verschiedenen Bereichen hemmten. Die Ausfälle in witterungsabhängigen Zweigen infolge der anhaltenden Regenfälle im Frühjahr werden sich erst im II. und III. Quartal voll im Nationalprodukt spiegeln.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
Ø 1963	+4,4	+4,5
Ø 1964	+6,0	+6,1
1965, I. Quartal	+4,5	+5,0

Die **Industrieproduktion** wuchs in den ersten vier Monaten mit einer jährlichen Rate von mehr als 6%, etwa gleich stark wie im letzten Quartal 1964. Die Konsumgüterproduktion (+8%) stieg

Anhaltendes Wirtschaftswachstum
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Landwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Das konjunkturelle Wachstum der österreichischen Wirtschaft hält an. In der ersten Jahreshälfte 1965 wurde jedoch der Zuwachs durch die witterungsbedingten Produktionsausfälle in der Landwirtschaft und in der Bauwirtschaft verringert. Die Berechnungen für das I. Quartal ergeben eine Zunahme des realen Brutto-Nationalproduktes gegen das Vorjahr von 4,5%, ohne Landwirtschaft von 5,0%.

etwas rascher, die Investitionsgüterproduktion (+6%) etwas langsamer als bisher, die Stagnation der Grundstoffproduktion hielt an. Die Konsumgüterindustrien erzeugten besonders viele Verbrauchsgüter (+13%) und langlebige Waren (+11%), aber nur verhältnismäßig wenige Bekleidungsgegenstände (+2%). Nahrungs- und Genussmittel erzielten (dank einer lebhaften Zuckerkampagne) durchschnittliche Zuwachsraten. Exportorientierte Firmen konnten ihre Produktion meist stärker ausweiten als Firmen, die hauptsächlich den heimischen Markt beliefern. Der Inlandabsatz wurde dadurch beeinträchtigt, daß der Handel nur zögernd bestellte und die Konkurrenz durch ausländische Erzeugnisse schärfer wurde. Unter den Investitionsgütern erzielten Baustoffe (+14%) die höchsten Produktionszuwächse. Viele Firmen hatten im Winter kontinuierlich produziert und in Erwartung einer lebhaften Frühjahrssaison größere Vorräte angelegt, die jedoch infolge des schlechten Wetters von der Bauwirtschaft zunächst nicht verbraucht werden konnten. Vorprodukte wurden 3% mehr erzeugt als im Vorjahr (im IV. Quartal 10% mehr). Die Produktion von Nichteisen-Metallen stagnierte, auf den Märkten für Eisen und Stahl dämpften hohe Lager die Nachfrage. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+7%) wuchs dank größeren Exportlieferungen etwa so wie bisher. Es wurden mehr Maschinen und Elektrogeräte, aber weniger

Fahrzeuge produziert als im Vorjahr. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes von Ende April hofft fast ein Viertel der Industriefirmen, seine Produktion in den nächsten Monaten weiter ausdehnen zu können, drei Viertel rechnen mit einer unveränderten Produktion. Die Konsumgüterindustrien sind im allgemeinen optimistischer, die Grundstoffindustrien pessimistischer als im Vorjahr.

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie

Produktionsindex	Grund-	Investitions	Konsum-
	stoffe	güter	güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+7,9	-0,0	+7,5
Ø 1964	+8,0	+9,4	+6,4
1965 Jänner bis April	+3,2	+6,1	+7,9

Konjunkturtest	Anteil der Firmen in % verhältnismäßig					
	groß	klein	groß	klein	groß	klein
Beurteilung Ende April 1965						
Auftragsbestand	6	40	20	22	9	16
Fertigwarenlager	36	16	13	9	17	8
Erwartungen (3 Monate)						
	stei-	fall-	stei-	fall-	stei-	fall-
	gend	end	gend	end	gend	end
Produktion	26	0	21	3	24	2
Verkaufspreise	5	5	47	1	21	3

Die *Landwirtschaft* erzeugte im I. Quartal um 30% mehr tierische Produkte (Milch und Fleisch) als im Vorjahr. Die Märkte wurden schwächer mit Rindern und Kälbern, aber stärker mit Schweinen beschickt. Obwohl in den ersten vier Monaten insgesamt um 60% mehr Fleisch für den Markt produziert wurde, war der heimische Verbrauch (einschließlich Einlagerungen) wegen der relativ hohen Preise nur um 30% höher als im Vorjahr. Künftig wird das Angebot an Schweinen tendenziell abnehmen, das Angebot an Rindern jedoch allmählich steigen. Milch gab es in den ersten vier Monaten um 50% mehr als im Vorjahr. Durch die Erhöhung des Erzeugerpreises ab Mai wurde die Preisschere zwischen Milch und Kalbfleisch, die sich im Vorjahr zugunsten des Kalbfleisches geöffnet hatte, wieder geschlossen. Es lohnt sich daher, mehr Milch als bisher auf den Markt zu bringen und weniger zu verfüttern. Die Ernteaussichten wurden durch übermäßige Feuchtigkeit und gebietsweise auch durch Überschwemmungen im Frühjahr verschlechtert. Der Anbau wurde stark verzögert, und die Kulturen erlitten Schäden, die auch durch warmes und trockenes Wetter in den kommenden Wochen nicht mehr ganz behoben werden können. Selbst unter günstigen Voraussetzungen wird die Pflanzenproduktion um etwa 10% kleiner sein als im Vorjahr. Der Ernteausschlag wird die Geldeinkommen der

Landwirte schmälern. Höhere Erlöse pro Mengeneinheit für einige Produkte mit flexiblen Preisen werden nur teilweise einen Ausgleich schaffen.

Die *Forstwirtschaft* schlägerte im I. Quartal 1'63 Mill. *fm* Holz, um 21% weniger als im Vorjahr. Die reichen Schneefälle im Spätwinter verzögerten die Waldarbeiten in höheren Regionen. Dennoch wird 1965 voraussichtlich etwas mehr Holz gewonnen werden als im Vorjahr, da die Schlägerungen im Frühjahr intensiviert wurden und größere Mengen Schadh Holz aufzuarbeiten sind.

Die Leistungen des *Baugewerbes* lagen im I. Quartal um 30% über dem Vorjahresstand. Dank Fortschritten im Winterbau wurden im Jänner und Februar mehr Bauarbeiter beschäftigt als im letzten Winter. Das verspätete Anlaufen der Saison hat die Bauleistung im I. Quartal nicht nennenswert beeinträchtigt. Im II. Quartal verursachten jedoch die anhaltenden Regenfälle starke Ausfälle. An zahlreichen Arbeitstagen konnte wegen Schlechtwetters nicht oder nur teilweise gearbeitet werden, viele im Bau befindliche Objekte (insbesondere im Straßenbau) erlitten Schäden, und die Baufirmen klagten über beträchtliche Mehrkosten.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielten im I. Quartal der *Verkehr* (einschließlich Nachrichtenwesen) Leistungssteigerungen um 5,50% und der *Handel* um 40%. Im *Fremdenverkehr* zogen die Wintersportorte aus der günstigen Schneelage Nutzen. Im I. Trimester nächtigten um 100% mehr Besucher als im Vorjahr (Inländer +70%, Ausländer +120%). Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr waren um 130% höher, obgleich im Vorjahr die Olympischen Winterspiele zusätzliche Einnahmen gebracht hatten.

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	Ø 1964	I. Qu. 1965
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	+4,2	+7,8	+6,2 ¹⁾
Baugewerbe	+3,8	+9,5	+3,0
Güterverkehr	+5,2	+3,6	+2,6
Einzelhandel	+4,5	+3,1	+4,6 ¹⁾
Fremdenverkehr	+3,8	+5,8	+9,9 ¹⁾
Forstwirtschaft	+0,6	+2,5	-21,0

¹⁾ Jänner bis April

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Saisonverlauf durch die Witterungsbedingungen etwas modifiziert, die konjunkturbedingten Spannungen blieben jedoch bestehen. Die Entlassungen im Winter hielten sich zunächst in engeren Grenzen als in den letzten Jahren. Ende Jänner, im Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit, waren um 29.800 unselbständige Arbeitskräfte mehr beschäftigt, die Zahl

der vorgemerkten Arbeitsuchenden war mit 133.500 um 11.100 niedriger als im Vorjahr. Die darauffolgende Saisonbelegung begann jedoch später und zögernder, da vor allem die witterungsabhängigen Zweige weniger Kräfte einstellten. Ende Mai ergab sich eine ähnliche Arbeitslage wie im letzten Herbst. Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten 2.387.600 Arbeitskräfte, um 17.600 mehr als im Vorjahr (Ende September 1964 waren es um 19.100 mehr). Die Zahl der Arbeitsuchenden war mit 42.600 um 2.700 höher (Ende September um 700). Die zusätzlichen Arbeitslosen waren hauptsächlich Frauen (darunter vermutlich viele Bezieherinnen von Karenzurlaubsgeld, die nach Ablauf ihres Leistungsanspruches Arbeitslosenunterstützung bezogen). Das Stellenangebot lag mit 48.100 um 3.000 über dem Vorjahresstand und übertraf wieder die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden. Auf einen vorgemerkten männlichen Arbeitsuchenden kamen 2,3 offene Stellen. Die Knappheit an Arbeitskräften wurde durch Fremdarbeiter etwas gemildert. Mitte Mai waren im Kontingent 19.700 Ausländer beschäftigt (0,8% der unselbständig Beschäftigten), um zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Außer den saisonabhängigen Wirtschaftszweigen bemühte sich auch die Industrie mehr als bisher um Fremdarbeiter. Den wichtigsten Beitrag zum Wirtschaftswachstum leistete jedoch der nach wie vor bemerkenswert kräftige Produktivitätsfortschritt; in der Industrie war die Produktion je Beschäftigten in den ersten vier Monaten um 6% höher als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

	September 1964	Jänner 1965	Mai 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen		
Beschäftigte	+191	+298	+176
Arbeitsuchende	+07	-111	+27
Offene Stellen	+02	+34	+30

Belegung der heimischen Nachfrage nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn

Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern wuchs im I. Quartal merklich schwächer als 1964. Die mäßigen Zuwachsraten erklären sich jedoch zu einem namhaften Teil aus kurzfristigen Zufallseinflüssen und dürfen daher nicht als Abschwächung der Binnenkonjunktur gedeutet werden. Im II. Quartal zeichnen sich fast durchwegs bessere Ergebnisse ab, obschon das regnerische Frühjahr nicht nur witterungsabhängige Produktion, sondern zumindest teilweise auch Kaufneigung und Bestellungen beeinträchtigte.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren im I. Quartal nominell nur um 4% und real

um 2% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 hatten die Zuwachsraten 7% und 4% betragen). Der Rückstand wurde jedoch schon im April mehr als aufgeholt. Dank einem lebhaften Ostergeschäft erzielte der Einzelhandel in den ersten vier Monaten Umsatzzuwächse von 7% (real 4,5%), etwas mehr als im Durchschnitt 1964 (6% und 3%). Auch die bisher für Mai vorliegenden Einzelergebnisse bestätigen, daß die Konsumausgaben der privaten Haushalte wieder rascher wachsen. Im allgemeinen wurden relativ mehr langlebige Güter (besonders Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Teppiche, Uhren und Schmuckwaren) gekauft als kurzlebige Waren. Bemerkenswerterweise hat sich auch der Absatz von Bekleidungsgegenständen fühlbar belebt (real +6%). Wie weit das regnerische Frühjahr die Käufe von Sommerbekleidung beeinträchtigt hat, wird sich allerdings erst in den kommenden Monaten nachweisen lassen.

Die Verstärkung des Konsumauftriebes im Frühjahr scheint ebenso wie seine Verflachung im Vorjahr hauptsächlich auf Änderungen in der Sparneigung zurückzugehen. Die privaten Konsumausgaben stiegen im Vorjahr schwächer als die Masseneinkommen, seit Jahresbeginn aber etwa gleich stark. Auf Sparkonten, die allerdings auch Geschäftsgelder enthalten, wurde in den ersten vier Monaten nur um 4% mehr eingelegt als im Vorjahr, im Durchschnitt 1964 (einschließlich Zinsgutschriften) aber um 38% mehr. Die Lohnwelle dürfte dagegen den realen Konsum nur wenig angeregt haben, da sie zeitlich mit der Verteuerung von Grundnahrungsmitteln und Saisonprodukten zusammenfiel, wodurch ein beträchtlicher Teil der zusätzlichen Massenkaufrkraft wieder absorbiert wurde.

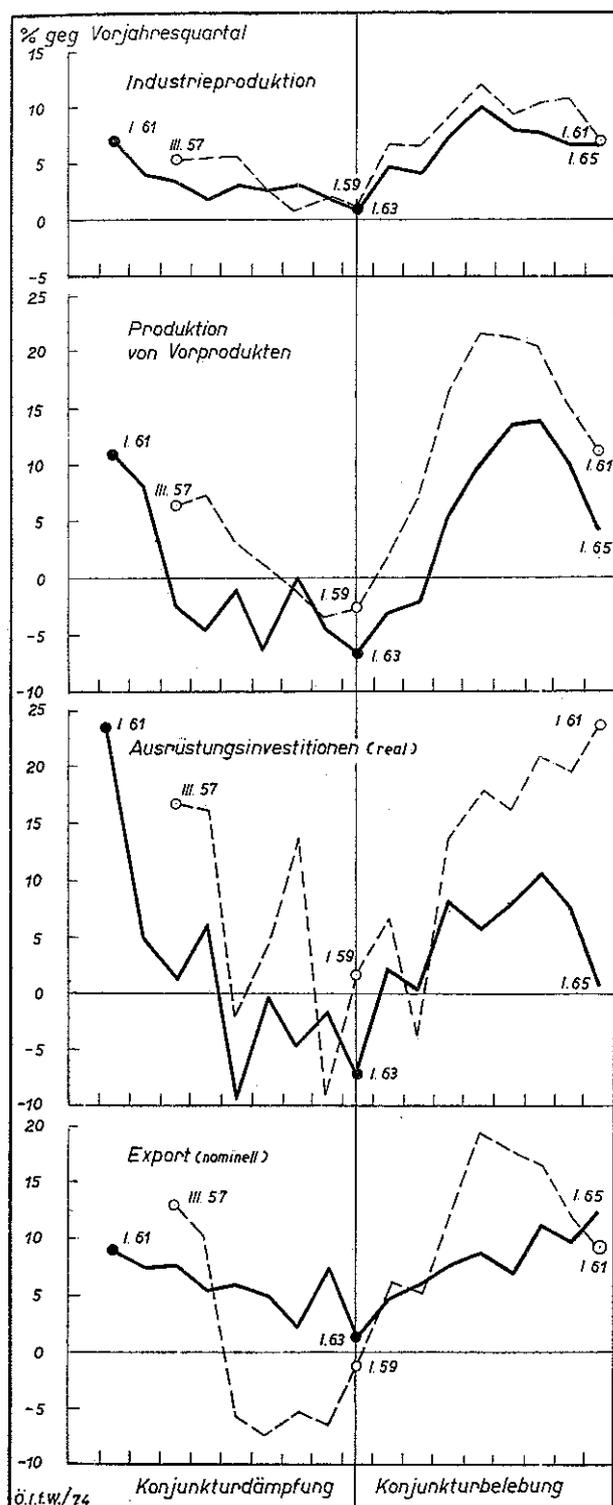
Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+5,0	+4,5	+4,2
Ø 1964	+3,6	+3,1	+4,5
1965 I. Quartal	+2,4	+1,7	+5,4
April		+13,2	+12,3

Die Brutto-Investitionen waren im I. Quartal real nur um 1% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 um 9%). Es wurden 3% mehr Bauten errichtet und gleich viel Ausrüstungsgegenstände angeschafft. Die Landwirtschaft kaufte mehr, die gewerbliche Wirtschaft weniger Maschinen als im Vorjahr. Wenngleich die aus Produktions- und Außenhandelsstatistik ermittelten Schätzwerte des Inlandabsatzes von Investitionsgütern etwas zu

Konjunkturschwankungen wichtiger Größen 1957/61 und 1961/65

(Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Der Konjunkturaufschwung seit 1963 verläuft in der Industrieproduktion ziemlich ähnlich wie 1959/61, ist aber etwas schwächer. Besonders auffallend ist die Übereinstimmung bei den Vorprodukten: Zu Beginn beider Aufschwungsphasen gingen von der Lagerbildung starke Impulse aus, die sich im weiteren Verlauf abschwächten. Im Gegensatz zu 1959/61 hielt

sich 1963/65 die Expansion der Ausrüstungsinvestitionen bisher in bescheidenen Grenzen. Der Export wuchs viel stetiger.

niedrig sein dürften (ein Teil der sprunghaft wachsenden Auslandnachfrage wurde vermutlich aus Vorräten befriedigt), so ist doch ein merkliches Nachlassen der Investitionstätigkeit unverkennbar.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten	Ausrüstung
Ø 1963	+2,4	+4,0	+1,1
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965, I. Quartal	+1,2	+3,0	+0,4

Ähnlich wie der private Konsum dürften aber auch die Investitionen (mit Ausnahme der Bautätigkeit) schon im II. Quartal lebhafter geworden sein. Die Investitionsgüterimporte sind im April merklich gestiegen. Vor allem aber rechtfertigen die Investitionspläne der Unternehmungen eine günstige Prognose. Die Frühjahrserhebung im Investitionstest des Institutes bestätigt, daß die Industrie 1965 mehr zu investieren beabsichtigt als 1964. Insgesamt ist eine Zunahme der Investitionen um 7% geplant, wobei für Maschinen mehr zusätzliche Mittel bereitgestellt werden sollen als für Bauten. Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien sehen Investitionsausweitungen um 12% und 21%, die Konsumgüterindustrien dagegen Investitionseinschränkungen um 5% vor. Wie weit die Investitionspläne erfüllt werden, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Im Jahr 1964 jedenfalls haben sich die Investitionserwartungen vom Frühjahr als ziemlich realistisch erwiesen. Außer der Industrie wollen nach den bisher vorliegenden, allerdings noch unvollständigen Meldungen auch Bauwirtschaft und Elektrizitätswirtschaft mehr investieren als 1964¹⁾. Andererseits können die ungünstigen Ernterwartungen die Landwirte veranlassen, ihre Maschinenkäufe einzuschränken. Auch die Kürzung der Ermessenskredite des Bundes, die infolge der mäßigen Steuereingänge erwogen wird, könnte die Investitionen schmälern. Ihr Effekt darf allerdings nicht überschätzt werden, da Aufträge auf größere Anlagen gewöhnlich bereits in den ersten Monaten des Jahres vergeben werden. Eine Kürzung der Budgetzuweisungen für diese Zwecke würde hauptsächlich die Verwaltungsschuld des Bundes und damit den Kreditbedarf der Wirtschaft vergrößern.

¹⁾ Das Institut hat im Frühjahr 1965 seinen Investitionstest auf die Energiewirtschaft, die Stadtwerke, das graphische Gewerbe und die Bauwirtschaft ausgedehnt. Die Ergebnisse dieser Erhebung und ihr Aussagewert werden im nächsten Monatsbericht ausführlich besprochen.

Investitionserwartungen der Industrie

	Veränderung 1964 gegen 1963	Voraussichtliche Veränderung 1965 gegen 1964
	in %	
Grundstoffindustrie	-10,4	+11,9
Investitionsgüterindustrie	-6,4	+21,4
Konsumgüterindustrie	+5,5	-5,4
Industrie insgesamt	-2,0	+6,8

Von der *Vorratspolitik* der Unternehmungen gehen zur Zeit unterschiedliche Einflüsse aus. In der Industrie wuchsen 1964 nach den Erhebungen im Investitionstest des Institutes die Bestände an Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten um mehr als 2 Mrd. S. Obschon die gesamten Vorräte kaum stärker als die Produktion wuchsen, dürften sich zumindest in einigen Branchen bereits im Laufe des Jahres 1964 unerwünschte Lagerbestände gehäuft haben. In den ersten Monaten 1965 nahmen die Fertigwarenlager weiter zu, da die Industrie trotz schwachem Inlandabsatz ihre Produktion im bisherigen Tempo ausweitete. Ende April bezeichneten fast ein Fünftel der Konsumgüterproduzenten und ein Drittel der Grundstoffproduzenten ihre Fertigwarenlager als zu hoch.

Die Häufung von Konsumgütervorräten in der Industrie wird die Produktion in den kommenden Monaten kaum beeinträchtigen, da gleichzeitig der Handel seine Vorräte stark abgebaut hat. Die Verflachung des Umsatzrends im Laufe von 1964 veranlaßte viele Einzelhändler, sich nur sehr vorsichtig für die Frühjahrssaison 1965 einzudecken. Das Verhältnis Lager zu Umsätzen war bereits im I. Quartal niedriger, als saisongemäß zu erwarten war. Die kräftige Umsatzbelebung im April und Mai dürfte die Lager des Einzelhandels weiter gelichtet haben und wird ihn zu größeren Bestellungen anregen.

Weniger günstig ist die Lage auf den Märkten für Grundstoffe und Vorprodukte. In einigen Grundstoffindustrien (z. B. Erdölindustrie, Holzbearbeitung) haben sich bereits 1964 Vorräte gestaut, die zu Produktionseinschränkungen zwangen. Nunmehr scheint auch auf den Eisen- und Stahlmärkten der Lagerzyklus umzuschlagen. Händler und Verbraucher haben sich im Laufe von 1964 reichlich eingedeckt und beginnen ihre Vorräte abzubauen. Die Eisen- und Stahlwerke erhielten in den ersten vier Monaten um 14% weniger Inlandaufträge auf Kommerzwalzware als im Vorjahr. Da sie gleichzeitig um 20% mehr Walzwaren lieferten, zeigen ihre Auftragsbestände wieder eine rückläufige Tendenz. Auf den Märkten für Edelstahl hat die Lagerauffüllung später begonnen und hält daher zunächst noch an.

Kräftiges Wachstum der Exporte und Importe — Versiegen der Kapitaleinfuhr schmälert Finanzierungsspielraum der Kreditinstitute

Kräftige Impulse gingen seit Jahresbeginn von der Außenwirtschaft aus. Die *Exporte* waren in den ersten vier Monaten um 12% höher als im Vorjahr. 1964 hatte die Zuwachsrate im 1. Halbjahr 8% und im 2. Halbjahr 10% betragen. Die Verstärkung des *Exportauftriebes* überrascht zunächst, da die Expansion der westeuropäischen Wirtschaft nachließ und die britische Importabgabe sowie die wachsende Diskriminierung auf den EWG-Märkten den Export hemmten. Auch sind Preise und Kosten der heimischen Produzenten in den letzten Jahren kaum schwächer gestiegen als die ihrer ausländischen Konkurrenten. Tatsächlich war die überdurchschnittliche Exportausweitung hauptsächlich größeren Lieferungen nach Osteuropa und in überseeische Entwicklungsländer zu danken. Nach Osteuropa wurden in den ersten vier Monaten um 22% und in die Entwicklungsländer um 29% mehr Waren exportiert als im Vorjahr. Die Ostexporte wurden durch die Kontingenterweiterungen im Handelsvertrag mit der Sowjetunion und den Abbau der Clearingschulden der osteuropäischen Länder belebt. Die Lieferungen in Entwicklungsländer erhielten durch das Ausfuhrförderungsgesetz vom Oktober 1964 zusätzliche Impulse.

Die Exporte nach Westeuropa (EWG und EFTA) wuchsen in den ersten vier Monaten um 7%, etwas schwächer als im Durchschnitt 1964 (+9%). Kräftigen Steigerungen der Ausfuhr nach Westdeutschland (+19%) und der Schweiz (+20%) standen empfindliche Einbußen im Handel mit England (-15%) und Italien (-15%) gegenüber. Diese beiden Länder mußten wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten ihre Importe einschränken, wobei Italien den Weg der Konjunkturdrosselung wählte, während sich Großbritannien mit Importabgaben behalf. Die unterschiedlichen Methoden der Wirtschaftspolitik spiegeln sich deutlich in der Struktur der österreichischen Exporte. Im Italienexport wurden Rohstoffe (insbesondere Holz) ebenso getroffen wie Fertigwaren, im Englandexport konzentrierten sich die Einbußen auf Industriewaren.

Trotz verschiedenen Hemmnissen (Diskriminierung in der EWG, britische Importabgabe) gewannen die Fertigwarenexporte weiter an Bedeutung. In den ersten vier Monaten waren sie um 16% höher als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg von 54% auf 56%. Besonders Investitionsgüter und technische Konsumgüter (Maschinen

+14%, Verkehrsmittel +40%¹⁾, Elektrogeräte +40%) konnten in steigendem Maße im Ausland abgesetzt werden. Der schon seit Jahren anhaltende Trend überproportional wachsender Fertigwarenexporte (im letzten Hochkonjunkturjahr 1961 erreichte ihr Anteil am Gesamtexport erst 48%) erleichtert die allmähliche Umstellung der heimischen Produktion von Grundstoffen zu hochwertigen Fertigwaren und gleicht zumindest teilweise die Einbußen aus, die das Vordringen preiswerter ausländischer Erzeugnisse auf dem heimischen Markt verursacht. Außer Fertigwaren erzielten in den ersten vier Monaten Nahrungsmittel (+44%) sehr hohe Zuwachsraten, doch wurden Anfang 1964 nur sehr wenige Nahrungsmittel ausgeführt (die Exportwerte von Anfang 1963 wurden noch nicht erreicht). Die Exporte von Halbwaren expandierten unterdurchschnittlich (+6%), die Rohstoffexporte stagnierten (+1%). Weniger exportiert als im Vorjahr wurden Holz, Erze und Schrott.

Die *Einfuhr* war in den ersten vier Monaten um 10% höher als im Vorjahr, nahm also etwas schwächer zu als die *Ausfuhr*. Ähnlich wie die gesamte heimische Nachfrage wurde auch der Importbedarf zu Jahresbeginn durch vorübergehende Einflüsse gedämpft. In den ersten beiden Monaten wurden nur 7%, im März und April aber bereits 12% und 14% mehr Waren eingeführt als im Vorjahr. Besonders schwach waren in den ersten vier Monaten die Rohstoffimporte (−1%), Minderbezüge an Kohle und Spinnstoffen wurden durch Mehrbezüge an Erzen und Schrott nur teilweise ausgeglichen. Die Einfuhr von Halbfabrikaten (Eisen und Stahl, Nicht-Eisenmetalle) war um 12% und die Einfuhr von Fertigwaren (insbesondere von elektrotechnischen Geräten) um 13% höher als im Vorjahr. Sowohl Investitionsgüter als auch Konsumgüter erreichten nicht die hohen Zuwachsraten vom 2. Halbjahr 1964. Dagegen zeigte die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln (+18%) eine steigende Tendenz. Es wurde viel mehr Getreide, Fleisch sowie Obst und Gemüse aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Die Senkung der Zölle und der Ausgleichsteuer im Herbst 1964 wirkte auch in den ersten Monaten 1965 importstimulierend. Die begünstigten Einfuhren stiegen stärker als der Gesamtimport, obschon es sich teilweise um Waren mit geringer Preis- und Einkommenselastizität handelte.

Die Tendenz abnehmender *Zahlungsbilanzüberschüsse*, die sich bereits im Laufe von 1964 angebahnt hatte, hielt an. Zwar war das saison-

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2 1963	+ 4,9	+ 9,3	+ 8,0	+ 8,2	757
2 1964	+ 9,1	+ 13,1	+ 11,2	+ 13,1	903
1965, Jänner bis April	+ 12,0	+ 15,8	+ 10,3	+ 12,7	1.021

bedingte Defizit in der laufenden Bilanz im I. Quartal mit 574 Mill. S nur wenig höher als im Vorjahr (517 Mill. S). Der Kapitalzustrom aus dem Ausland, der im Vorjahr den Abgang in der laufenden Zahlungsbilanz finanziert hatte, ist jedoch versiegt. Die Kapitalbilanz war im I. Quartal nur annähernd ausgeglichen (−22 Mill. S), obschon im Gegensatz zum Vorjahr keine Zahlungen an internationale Organisationen fällig waren und 517 Mill. S aus sonstigen (nicht Einzelposten zurechenbaren) Kapitaltransaktionen eingingen. Unternehmungen und öffentliche Haushalte nahmen viel weniger Kredite im Ausland auf und zahlten mehr Kredite zurück als im Vorjahr, die Kreditgewährungen an das Ausland stiegen sprunghaft. Dagegen hatte die Wertpapierbilanz noch einen geringen Überschuß (+124 Mill. S). Offenbar drängte die Couponsteuer in der Bundesrepublik Deutschland (Besteuerung der Wertpapierkäufe von Ausländern) anlagensuchendes Kapital nach Österreich ab. Obgleich 457 Mill. S Devisen aus statistisch nicht erfaßten Transaktionen (statistische Korrekturen) eingingen, hatte die gesamte Zahlungsbilanz im I. Quartal ein Defizit von 139 Mill. S (im Vorjahr einen Überschuß von 334 Mill. S).

Kapitalbilanz

	II Quartal 1964	I. Quartal 1965
Mill. S		
Kredite vom Ausland (netto)	+ 1.082	+ 49
Kredite an das Ausland (netto)	− 97	− 801
Wertpapierkäufe und -verkäufe (netto)	+ 71	+ 124
Andere Transaktionen	− 460	+ 606
Insgesamt	+ 596	− 22

Das Versiegen der Kapitalimporte erklärt sich großteils daraus, daß in wichtigen ausländischen Staaten seit geraumer Zeit die Liquidität knapper wird und das Zinsniveau steigt, während in Österreich der Kreditapparat verhältnismäßig flüssig blieb und die vorjährige Zinssenkungswelle erst Anfang 1965 auslief. Allerdings scheinen sich auch die heimischen Märkte etwas zu versteifen. Im April hatten die Kreditunternehmungen nur 560 Mill. S freie, durch Mindesteinlagenbestimmungen nicht gebundene Guthaben bei der Notenbank (im Vorjahr 1.890 Mill. S), ihre Auslandguthaben waren niedriger und ihre Auslandverpflichtungen

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen zu Reparaturzwecken.

höher als im Vorjahr. Der Abbau der Liquiditätsüberschüsse, der schon im Vorjahr begonnen hatte, beeinflusste zunächst kaum die Veranlagungspolitik der Kreditunternehmen. In den ersten vier Monaten wurden per Saldo 4.306 Mill. S Kredite gewährt, um 52% mehr als im Vorjahr. Vor allem aber deuten die ungewöhnlich hohen Wertpapierkäufe (netto 941 Mill. S in den ersten vier Monaten) darauf hin, daß sich die Kreditunternehmen nach wie vor ziemlich flüssig fühlten. In jüngster Zeit bahnte sich jedoch ein Stimmungsumschwung an und kurzfristige Gelder waren nicht mehr so leicht erhältlich wie bisher. Dazu mag Verschiedenes beigetragen haben: Der hohe Bargeldbedarf der Wirtschaft im Mai, die starke Kreditausweitung von Institutsgruppen, die üblicherweise einen Teil ihrer Mittel durch Zwischenbankgelder decken, die Bindung liquider Mittel der Postsparkasse durch Schatzscheinemissionen des Bundes sowie die zunehmende Anspannung auf den ausländischen Märkten. Unter dem Eindruck der sich ändernden Marktlage drängen die Kreditunternehmen auf eine Lockerung der liquiditätsbeschränkenden Maßnahmen der Währungsbehörden.

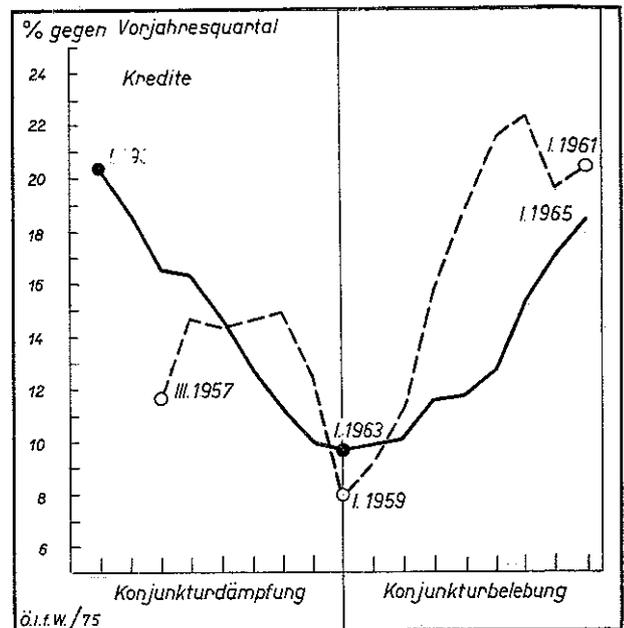
Ein verlässliches Urteil über die Liquiditätstendenzen wird voraussichtlich erst nach der Reisesaison möglich sein. In den kommenden Monaten ist jedenfalls eine starke saisonbedingte Verflüssigung der Märkte zu erwarten. Sollte sich der Liquiditätsspielraum im Herbst merklich verringern, so hätte das zunächst vermutlich nur wenig Einfluß auf die Kreditvergabe an die Wirtschaft. Die im Vergleich zu anderen Anlagen hohe Rentabilität von Wirtschaftskrediten sowie das Risiko, gute Kunden an andere Institute im In- und Ausland zu verlieren, legen den Kreditunternehmen nahe, den Kreditbedarf der Wirtschaft auch dann weitgehend zu befriedigen, wenn sie andere Anlagen einschränken müssen. Dagegen könnte eine Verringerung des Finanzierungsspielraumes ihre Bereitschaft schmälern, Wertpapiere zu kaufen und zu einer neuerlichen Aktivierung der Zahlungsbilanz drängen.

Witterungsbedingte Verteuerung von Saisonprodukten verstärkt Preisaufrtrieb

Nach der Verflachung des Preis- und Lohnauftriebes an der Jahreswende 1964/65 begann im Frühjahr eine neue Welle von Preis- und Lohn erhöhungen. Die Preise für wichtige Grundnahrungsmittel und für Tabakwaren wurden erhöht, für einen Großteil der Arbeitnehmer wurden neue Kollektivverträge abgeschlossen und höhere Istlöhne vereinbart, die sekundäre Preiserhöhungen

Kräftige Zunahme der Kredite

(Aushaftende Kredite der Kreditunternehmen zu Quartalsende; Veränderungen gegen das Vorjahr in %)



Ebenso wie im Konjunkturaufschwung 1959/61 hat die Kreditexpansion seit Anfang 1963 ständig zugenommen. Die aushaftenden Kredite waren Ende April 1965 um 18,5% höher als im Vorjahr.

nach sich zogen. Normalerweise hätte sich (dank der im ganzen günstigen Wirtschaftsentwicklung) die labile Preis-Lohnsituation bald wieder beruhigt. Die besonders starke Verteuerung der Saisonprodukte (Frischgemüse und Frühobst) hat indessen die Lage außerordentlich verschärft.

Im I. Quartal war der *Preisaufrtrieb* noch gering. Der Verbraucherpreisindex I (für eine durchschnittliche österreichische Arbeitnehmerfamilie) lag (mit Saisonprodukten und ohne sie) um 2% bis 3% über dem Vorjahresstand. Im April stiegen jedoch die Preise nicht saisonabhängiger Waren um 0,7% und im Mai um weitere 0,9% (gegen nur 0,2% im Durchschnitt der ersten drei Monate). Die Preissteigerung um 1,7% in den Monaten April und Mai geht fast ausschließlich auf die Verteuerung von Tabakwaren (0,6%), Milchprodukten (0,4%) und Mahlprodukten (0,3%) zurück. Gleichzeitig wurden aber auch Saisonprodukte infolge der witterungsbedingt knappen Anlieferungen fühlbar teurer. In den ersten zwei Monaten des Jahres war der Aufwand für Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier nur um 5% höher als im Vorjahr, im Mai aber um 17%. Dadurch vergrößerte sich der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr auf 4,0% (ohne Saisonprodukte) und 5,1% (mit Saisonprodukten).

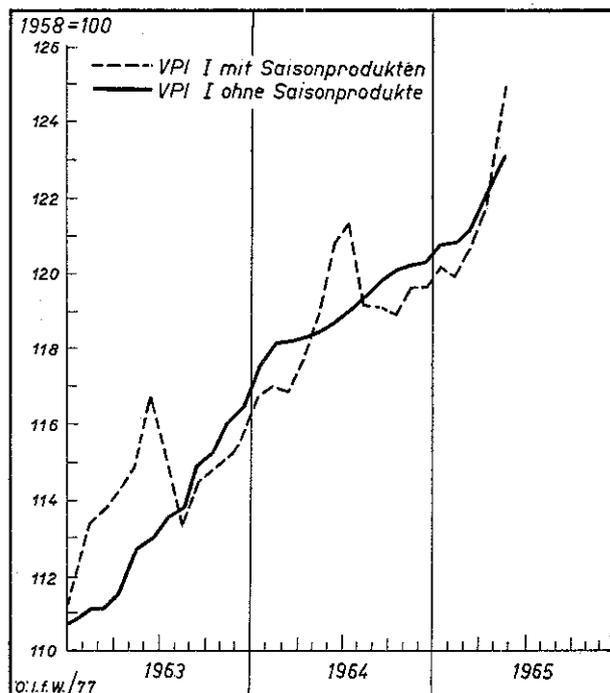
Verbraucherpreise

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+2,7	+2,8
Ø 1964	+3,8	+5,0
1965 I. Quartal	+2,8	+2,5
April	+3,4	+3,1
Mai	+5,1	+4,0

Obschon der Höhepunkt der Preissteigerungswelle überschritten sein dürfte, muß auch in den nächsten Monaten noch mit Verteuerungen gerechnet werden. Die hohen Preise für Saisonprodukte spiegeln sich erst teilweise im Verbraucherpreisindex für Mai, der noch Produkte aus der alten Ernte enthält (erst im Juni werden Frühkartoffeln, Frischgemüse und Frühhobst in den Index aufgenommen). Außerdem werden auch gewerbliche Produkte teurer. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat im Anschluß an Tariflohnerhöhungen Preissteigerungen in verschiedenen Bereichen (z. B. Baustoffe, Möbel, Eisen- und Metallwaren) genehmigt, die sich erst teilweise im Verbraucherpreisindex ausgewirkt haben. Der enge Zusammenhang zwischen Tariflohnerhöhungen und Verteuerung gewerblicher Produkte kann nur teilweise aus der Entwicklung der laufenden Produktionskosten erklärt werden (die Effektivverdienste entwickeln sich viel stetiger als die Tariflöhne); teilweise wird er durch die Genehmigungspraxis der Kommission gefördert. Tariflohnerhöhungen geben oft den Anlaß, auch andere Kostenverteuerungen, die seit den letzten Preiserhöhungen eingetreten sind, auf die Preise zu überwälzen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes erwarteten Ende April 47% der Investitionsgüterproduzenten (im Vorjahr 5%) und 21% (im Vorjahr 8%) der Konsumgüterproduzenten Preissteigerungen in den nächsten Monaten.

Ähnliches wie für die Preise gilt für die Löhne. Im 1. Halbjahr wurden für schätzungsweise 1,8 Mill. oder drei Viertel aller Arbeitnehmer höhere Tariflöhne oder -gehälter vereinbart. Die Lohn-dynamik spiegelt sich noch nicht in den Statistiken vom I. Quartal, da die meisten Verträge erst später wirksam wurden. Die Lohn- und Gehaltssumme sowie die Masseneinkommen waren in diesem Zeitraum nur um 6,5% (im Durchschnitt 1964 um 9% und 8,5%), die Monatsverdienste der Industrieangestellten um 5% (9%) höher als im Vorjahr. Seither hat sich der Abstand vom Vorjahr beträchtlich erweitert, er dürfte im Sommer, nach Auslaufen der

Verstärkung des Preisauftriebes (Verbraucherpreisindex I mit und ohne Saisonprodukte)



Der Preisauftrieb hat sich gegen Jahresmitte erneut verstärkt. Bei den nicht-saisonabhängigen Produkten wirkte sich vor allem die Erhöhung der geregelten Preise wichtiger Nahrungs- und Genussmittel aus. Der Gesamtindex wird durch die witterungsbedingte Verteuerung der Saisonprodukte zusätzlich erhöht. Im Mai betrug sein Abstand zum Vorjahr 5,1%, im Juni dürfte er sich weiter vergrößern.

Lohnwelle, etwa 9% bis 10% erreichen. (Die Monatsverdienste in der Industrie waren bereits im April um 7% höher als im Vorjahr.) Ob und inwieweit durch die Erhöhung der Tariflöhne die Spanne zwischen Soll- und Ist-Löhnen verringert wurde, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Einzelne Vergleiche bestätigen die bisherige Erfahrung, daß die Spanne im Zeitpunkt der Tariflohnerhöhung zunächst kleiner wird. Die unverändert gute Arbeitslage wird jedoch die Bestrebungen erleichtern, durch betriebliche Verhandlungen den alten Überzahlungsprozentsatz wieder herzustellen.

Masseneinkommen und Verdienste

Zeit	Massen-einkommen insgesamt	Leistungs-einkommen der Unselbständigen je Kopf	Monats-verdienst d. Industrie-beschäftigten	Wochen-verdienst der Wiener Arbeiter	Tariflöhne der Wiener Arbeiter
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1963	+8,6	+8,0	+5,9	+6,9	+5,6
Ø 1964	+8,5	+8,3	+9,2	+10,0	+5,1
1965 I. Quartal	+6,5	+5,5	+4,6	+7,8	+4,6
April			+6,6	+7,8	+6,3